

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 27=47 (1881)

**Heft:** 22

**Rubrik:** Verschiedenes

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

„Nach zehn Freibensjahren, die wir dazu benutzen mußten, die Lehren des letzten Feldzuges zu verwerthen, befinden wir uns von Neuem im Kriege. Nach den Diskussionen, Kommissionen, Verordnungen u. s. w., die sich seit 1871 mit der Bekleidung, dem Schuhzeug, der Ausrüstung und dem Campire beschäftigt haben, könnte alle Welt annehmen, daß unsere tunessische Expedition unter ganz anderen Verhältnissen als der vergangene Feldzug stattfinden würde. Dies wäre jedoch der größte Irrthum. Die Armee ja, sie hat gearbeitet, um ihre Manövrefähigkeit u. zu vervollkommen, aber die ungähnlichen Kommissionen, die dazu berufen sind, sie mit allen Bedürfnissen für einen Feldzug zu versehen, ihre Cristenz zu ermöglichen und ihre Strapazen und Entbehrungen zu lindern, sie haben nichts geschaffen. Unsere Soldaten sind also, mit Ausnahme einiger abgeschaffter Passpoils, mit derselben Ausrüstung, derselben Fußbekleidung, denselben Lager-Einrichtungen, wie vor zehn Jahren, in ein ihnen vollkommen unbekanntes Land gezogen. Alle Welt, selbst in Frankreich hat man eingesehen, daß die Tunika und die enge Weste unbequem sind, daß der Tornister die Brust beeinträchtigt, alles dies ist seit langer Zeit verworfen und trotz allen Nachsinns und trotz aller Erfindungen hat man seit zehn Jahren absolut nichts anderes gefunden. Man hat das Bruststück der Tunika, welche früher nur eine und jetzt zwei Knopfreihen hat, verdoppelt; man hat die Bisse, die früher vierzig waren, abgerundet; man hat die Gamaschen aus mehreren Thellen angefertigt; aus Sparsamkeit hat man den Leber-Tornister in einem solchen von Leinwand verwandelt; die Patronentasche, welche aus Leder war und nur dazu dient, den Soldaten am Niedersinken und Schlafen zu hindern, ist heute von Holz; die baumwollene Halsbinde drückt den Hals des Mannes; die Patronentasche belästigt den Rücken des Reiters; das Schafleder — heute aus mehreren Stücken — gibt ihm den leichten und eleganten Gang eines Elefanten; man hat einen neuen Sitz für den Reiter adoptirt, aber man will nicht experimentiren.

Man hat die Anschaffung neuer wasserdichter Felddecken angeordnet, aber man hat noch keine angefertigt. Ebenso wie über diese Dinge könnten wir über die Lager-Einrichtungen und die Lebensmittel bis in's Unendliche viel erzählen, doch wir schließen.

Kurz gesagt. Es gibt seit zehn Jahren Kommissionen und Unter-Kommissionen, die sich wieder in ungähnbar viel kleinen Kommissionen trennen, welche das Schlechte durch Besseres ersetzen sollten. Im Vertrauen auf ihre hohe Intelligenz und ihren guten Willen ist die Armee reorganisirt, hat man neue Theorien gelehrt, hat eine neue Taktik studirt, fest überzeugt, daß in einem nächsten Kriege für alle Bedürfnisse besser als im vergangenen gesorgt sein würde. Und nun, wo wir den Feldzug haben — unter einer brennenden Sonne, in einem fast unerschöpflichen Lande — nun hat sich an unserer Bekleidung und Ausrüstung nichts geändert. Die Armee hat gearbeitet und die Kommissionen haben nichts gethan. Pardon . . . die Feder, die auf dem Tschako der Jäger zu Fuß war, ist auf den der berittenen Jäger übertragen worden, die Kürassiere werden nicht mehr Kürasse haben und die Tambours haben jetzt Trompeten. Dies kann nicht aus Dekorationsmotive geschehen sein, denn das Gesetz fehlt uns nicht.“

Ist anderswo auch nicht viel anders!

## B e r s c h i e d e n e s .

— (General Seydlitz als Reiterschreiber.) Vor 100 Jahren setzte König Friedrich II. dem Reiterschreiber, welcher bei Rossbach und Zorndorf den Sieg entschied, in Berlin ein Denkmal. Der 100jährige Geburtstag gibt dem „Militär-Wochenblatt“ Anlaß, einen Rückblick auf das Leben des Generals zu werfen. Wir wollen uns erlauben, einige Stellen aus dem betreffenden Artikel hier anzuführen, welche zeigen, in welcher Weise Seydlitz selbst reiten lernte und später seine Reiterei zu unübertreiflichen Vorbildern ausbildete.

Noch heute ist Seydlitz neben Stieten der deutschen Kavallerie das erhabenste Vorbild — der König soll, auf seine Marmorgestalt deutend, gesagt haben: „Hierher sollten alle Kavalleristenwallfahrten wie zu demilde eines Heiligen.“

Im vierzehnten Lebensjahre kam Friedrich Wilhelm Seydlitz

als Page zu dem Markgrafen von Schwedt, einem Neffen König Friedrichs I., der wegen seiner Waghalsigkeit und seiner zügellosen Lebensweise der tolle Markgraf genannt wurde. An dem dreisten, gewannten Knaben fand der Markgraf Gefallen, er mußte ihn auf seinen halsbrechenden Fahrten begleiten, die wildesten Pferde, selbst Hirsche, reiten, so daß sich Seydlitz hier zu einem so kühnen als vortrefflichen Reiter ausbildete.

Nach dem siebenjährigen Kriege stand in Ohlau Seydlitz's Regiment — es wurde zu einer Pflanzschule für die gesammte preußische Reiterei; in ihm war jeder Einzelne ein so dreister als gewanpter Reiter. Schon als Eskadronchef hatte er rings um die Tränke der Pferde ein drei Fuß hohes Glitter machen lassen, über welches jeder Husar, der sein Pferd tränken wollte, sezen mußte, auch im Winter, wenn alles mit Eis bedekt war. Der Weg zu seinem Wohnhause in Minkowsky führte über einen breiten Wasserrabben — Seydlitz ritt nie über die Brücke, sondern sprangte, selbst in den Jahren seiner Kränklichkeit, über den Graben. Jede zu ihm kommandirte Ordonnaanz mußte über das geschlossene Glitter der Einsfassung seines Hoses sezen.

Seydlitz behandelte die Soldaten milde und schonend; wie im Felde, so suchte er auch in der Garnison das Ehrgefühl in ihnen zu wecken, Stockschläge wurden in seinem Regiment nur in den seltesten Fällen verhängt. Mit den Offizieren lebte er, bei aller Strenge des Dienstes, familiär-schäflich, sein Beispiel, seine ritterliche Persönlichkeit wirkten belebend auf Alle. Auch das Streben nach wissenschaftlicher Bildung, welche ihm selbst fehlte, suchte er bei seinen Offizieren anzuregen. Seine seltene Unfeigennützigkeit hatte er schon im Kriege gezeigt, er verschmähte jede Gelegenheit, sich zu bereichern, war auch dem Feinde gegenüber human und verbot alles Plündern und jede Misshandlung der Einwohner auf's Strengste.

— (Die Ansprache des F.M. Philippovich) bei der Corpsvässe der Wiener Garnison wird in Nr. 120 der „Presse“ gebracht. Wir entnehmen derselben, daß Philippovich betonte, daß ihn in seiner ganzen Soldatenlaufbahn zwei Hauptmotive geleitet haben; der erste der Cardinafsäge sei, an sich selbst mit rücksichtsloser Strenge zu arbeiten, sich selbst von allen Momenten in der Kettengefangenschaft aus Eigenem ein Bild zu schaffen und dieses Bild dann mit den wirklich geschaffenen Maßnahmen der großen Führer und Generale zu vergleichen. Der zweite Cardinafsah ist das Schaffen einer selbstbewußten, durch hohe moralische Erziehung und instruktive Ausbildung gestählten Truppe. Er dankte sodann für das entgegengebrachte Vertrauen, bemerkte launig, man möge nicht Alles glauben, was man den Herren von ihm erzählt habe, und „man hat Ihnen wohl sehr viel erzählt“. Schließlich betonte der Kommandirende noch, daß ein Faktor der moralischen Erziehung sich äußerlich vor allem Andern durch die gegenseitige Begrüßung zeige; er bemerkte, daß nichts so sehr empört oder verbittert, als ein vom Untergebenen gebrachter stammer militärischer Gruß, der von Höheren in gleichgültiger Weise oder gar nicht erwiderter werde. „Ich fordere von mir herab“ — sagte der Kommandirende — „mit rücksichtsloser Strenge den reglementmäßigen militärischen Gegengruß.“ Der Kommandirende beauftragte sodann den F.M. Kalffel, als Platzkommandant in dieser Richtung auf das Strengste gegen hier beurlaubte Offiziere vorzugehen und solche Offiziere, die das Decorum ihres Standes nicht zu wahren verstehen, selbst mit gebundener Marschrute in ihren Garnisonsort zurückzuschicken. Der Kommandirende dankte hierauf nochmals für das zahlreiche Erscheinen, reichte den Generälen die Hand und verabschiedete sich in herzlicher Weise.

— (Die Pferdefarbe in der Feldartillerie) wird in Nr. 27 des „Kamerad“ besprochen und dabei wird u. A. gesagt:

Makrlste, in der Nähe der Geschützstellung befindliche Objekte erleichtern dem Feind das Einschießen; letzteres beeinflußt auch der Hintergrund, denn je mehr die Farbe desselben von jener der Geschüze abweicht, desto leichter wird das Zielen und Beobachten, wechselseitige Geschützstellungen zu vermeiden sind.

Der lezte Satz spricht ganz deutlich dafür, die weltlin sichtbaren Schimmel aus der Geschützlinie zu entfernen; häufig werden die Bespannungen hinter den Geschüzen Stellung behalten müssen, denn nicht immer werden sich Bodensenkungen zur Deckung

der Proben finden, und allzu abseits dürfen leichtere ohne Schädigung des Feuers der Batterie durch eine verzögerte Munitionsaustragung nicht plaziert werden. Ergo weg mit den Schimmelstörpern aus der Feldartillerie; ebenso wie die Infanterie den weißen Waffenrock ablegte, aus demselben Grunde müssen wir die "schönen" Schimmel austangten, und das umso mehr, als die Batterien stehen, wenn sie schließen und beschossen werden.

— (Über die Arbeitsleistungen der Menschen) im Verhältnis zu den von ihnen eingenommenen Nahrungsmitteln veröffentlicht Geh. Reg.-Rath Rühlmann im Hannov. Wochenblatt eine auf thunlich zuverlässige Daten begründete Betrachtung, deren Hauptpunkte folgende sind. Nach genauen Wägungen hat einfelddienstmäßig ausgerüsteter preußischer Infanterist zu tragen:

1. Auf dem Leibe	5,520 kg.
2. Tornister und dessen Inhalt	8,134 "
3. Sonstige Belastung	15,436 "
Summa aller Belastungen	29,090 kg.

Rechnet man das Eigengewicht des Mannes zu 70 kg., so beträgt das fortzubewegende Gewicht des Infanteristen in Kriegsausrüstung 99,09 kg., wofür rund 100 kg. gezeigt werden kann. Da die vorschlagsmäßige Schrittlänge des Infanteristen 80 cm. beträgt und in der Marschkolonne pro Minute 100 Schritte zu machen sind, so berechnet sich die Geschwindigkeit der forschreitenden Bewegung zu 1,33 m. pro Sekunde.

Um aus den angegebenen Werthen die Größe der mechanischen Arbeit des Mannes zu ermitteln, benutzt Rühlmann eine von Poisson aufgestellte Formel für die Schrittarbeit des Menschen:

$$L = W (e + h)$$

worin  $e$  die Größe ist, um welche der Mensch bei jedem Schritt seinen Schwerpunkt hebt, und  $h$  die Höhe bezeichnet, welche der horizontalen Geschwindigkeit des Fortschreitens entspricht. Unter Voraussetzung einer Hüftenhöhe des Mannes von 0,95 m. berechnet sich  $e$  zu 0,07 m. und  $h$  zu 0,09 m.; es beträgt somit die mechanische Arbeit, welche der Soldat pro Schritt verrichtet:

$$100 (0,084 + 0,09) = 100 \cdot 0,16 = 17,4 \text{ mkg.}$$

Bei dem angegebenen Marschschrittschritt hätte daher der Infanterist an mechanischer Arbeit zu leisten 29 mkg. pro Sekunde (das ist also fast  $\frac{2}{3}$  PS., während gewöhnlich die Arbeitsleistung eines Arbeiters nur gleich 10 bis 12 mkg. pro Sekunde oder etwa  $\frac{1}{7}$  PS. gesetzt wird). Diese Arbeit beträgt pro Stunde 104,400 mkg., während eines dreistündigen ununterbrochenen Marsches 313,200 mkg., während eines vierstündigen ununterbrochenen Marsches 417,600 mkg. Dagegen beträgt die tägliche Arbeit:

im Maximum an der Kurbel (nach Christian)	325,000 mkg.
beim Bergsteigen (nach Dupin und Saussure)	328,000 "
" Treppensteigen (nach Bayler)	280,800 "
" " (nach Coulomb)	235,200 "

Heraus ist ersichtlich, welche Leistung den Infanteristen im Kriegszustande zugemuthet wird, dabei noch gar nicht in Betracht gezogen, daß obige Arbeitsberechnung nur für horizontalen Weg gilt, und daß hierbei weder Hitze, noch Staub, Geruch, Hakenstritte u. c. in Betracht gezogen sind.

Um das sogenannte Güteverhältniß (den Wirkungsgrad, den Nutzeffekt u. c.) der Arbeit eines Mannes festzustellen, kann man als ungefähre Mittelzahl annehmen, daß ein gesunder, mittelstarker Mann binnen 24 Stunden etwa 0,252 kg. Kohlenstoff zu Kohlensäure verbrennt und zugleich 0,01558 kg. Wasserstoff in Wasserstoff umwandelt.

Da nun durch das Verbrennen von 1 kg. Kohlenstoff 8,080 und durch das Verbrennen von 1 kg. Wasserstoff 34,462 Wärmeinheiten (Calorien) entwickelt werden, so erhält man für das gesamte Quantum dieser Verbrennung (Ernährungs-) Wärme:  $0,252 \times 8,080 + 0,01558 \times 34,462 = 2573,08$  Wärmeinheiten.

Und da eine Wärmeinheit einer Arbeitsgröße von 425 mkg. entspricht, so entspricht die Ernährungswärme eines Mannes einer mechanischen Arbeitsgröße von 2573,08 mal 425 = 1,093,559 mkg.

Die oben angegebene größte Arbeit der Menschenarbeit beim Bergsteigen entspricht daher einem Güteverhältnisse von

$$\frac{328,000}{1,093,559} = 0,30.$$

Das Güteverhältniß des Infanteristen beim dreistündigen Marsch auf der Horizontale in Kriegsrüstung erhält man eben zu

$$\frac{313,200}{1,093,559} = 0,28.$$

Nimmt man hiervon 0,29 als Mittelwert, so ergiebt sich, daß ca. 71% Wärme durch Transpiration, durch die Exkremente u. c. für die Kraftentwicklung des Menschen verloren gehen.

Auf die Erörterung der Frage, welche Menge von Nahrungsmitteln ein mittelstarker Mann einnehmen müsse, um eine bestimmte Arbeit dauernd zu leisten, können wir hier nicht weiter eingehen; wir erwähnen nur, daß Rühlmann für die von Bayler angegebene Tagesleistung von 280,800 mkg. beim Treppensteigen einen Bedarf von  $1\frac{1}{7}$  kg. Brot und  $\frac{1}{3}$  kg. Fleisch berechnet; in guter Übereinstimmung damit steht, daß die tägliche Nation eines Soldaten im Kriege festgesetzt ist auf 1 kg. Brot und  $\frac{1}{4}$  kg. Fleisch, nebst 25 g. Salz, 15 g. Kaffee, 120 g. Reis und 150 g. Graupen oder 300 g. Hülsenfrüchte oder 2 kg. Kartoffeln. (D. Ind.-Btg.)

— (Meldung eines zum Tode Verwundeten.) Einen Zug von Herolemus, wie er schöner nicht gedacht werden kann, gab der Hauptmann v. Builler vom Ostpreußischen Füsilierregiment Nr. 33 in den Gefechten gegen die französische Nord-Armee bei Bapaume. Derselbe sieht sich in der Flanke von Kolonnen umgangen und erhält in demselben Augenblick einen Schuß in die Brust. Hauptmann v. Builler, der sich immer durch ein streng militärisches Wesen ausgezeichnet hatte, geht strammen Schrittes auf seinen Bataillons-Kommandeur Hauptmann von Fischer zu und meldet, die Hand am Helm, in streng dienstlicher Haltung: „Wir sind in der rechten Flanke umgangen; ich melde ganz gehorhaft, daß ich zum Tode verwundet bin.“ Darauf bricht er zusammen, den Tag darauf starb er in Bapaume. (Milit. Etatzenbuch von 1870/71 u. S. 22.)

LA FRANCE MILITAIRE, le mieux informé, le mieux rédigé, le plus soigné sous le rapport typographique et en même temps le meilleur marché de tous les journaux militaires non politiques, paraît le jeudi. Les abonnements prennent date du premier jour de chaque trimestre et ne sont pas acceptés pour moins d'une année.

Envoyer un mandat postal de CINQ FRANCS à l'adresse du directeur-gérant,

M. HENRI CHARLES-LAVAUZELLE,  
18, Rue Manigne, Limoges.

**Offiziers - Uniformen** liefert unter Garantie eleganter Ausführung  
das neu und besteingerichtete  
**Uniformen- und Militär-Effekten-Geschäft**  
von [M-1511-Z]  
**Müller & Heim**, Schaffhausen.  
Preiscourante und Reisende jederzeit zur Verfügung.